

Abschlussbericht
Auslandssemester WiSe 2015/2016 in Kopenhagen
Metropolitan University College

Vorbereitung

Schon nachdem ich im ersten Semester von der Möglichkeit gehört hatte, ein Semester im Ausland zu verbringen, wollte ich diese Chance unbedingt nutzen. Für Kopenhagen habe ich mich entschieden, weil zum einen das skandinavische Gesundheits- und Pflegesystem einen besonders guten Ruf hat und zum anderen da ich gerne auch eine neue Sprache lernen wollte. Circa ein halbes Jahr vorher musste ich mich an der Gasthochschule bewerben, dies war jedoch nicht weiter schwierig und die Zusage kam dann im Juni. Da ich im Sommer noch meine Examensprüfungen an der Berufsfachschule hatte, waren die Vorbereitungen und alle organisatorischen Tätigkeiten im Vorfeld (Learning Agreement etc.) sehr stressig, aber in der langen Zeit dennoch gut möglich.

Größere Probleme bereitete mir die Wohnungssuche. Ich hatte von der Möglichkeit gehört, bei einer der Mitarbeiterinnen im dortigen International Department unterzukommen, jedoch bekam ich auf meine Anfrage hin keine Rückmeldung. Womöglich auch, da ich die einzige Studentin der KSFH in diesem Semester war. Meine zweite Idee war dann eines der Studentenwohnheime der Hochschule, die jedoch alle weit außerhalb des Stadtzentrums liegen. Allerdings gestaltete sich die Bewerbung nicht ganz so einfach wie erwartet. So bin ich dann überraschenderweise jedoch an ein Zimmer in einer WG gekommen, die mir über einen Freund vermittelt wurde.

Ankunft & Unterkunft

Meine WG lag in Nørrebro, einem relativ zentral gelegenen Stadtteil von Kopenhagen und war gerade auch deshalb gut gelegen, da die Hochschule in diesem Bezirk liegt. Meine Mitbewohnerinnen waren drei dänische Studentinnen, die mir sehr geholfen haben z.B. um ein Fahrrad zu beschaffen. Allerdings war ich durch meine Unterkunft auch etwas ausgegrenzt von den anderen Erasmus-Studierenden. Nachdem ich erst Mitte September nach Kopenhagen kam, waren die Welcome-Week und erste gemeinsame Aktionen schon gelaufen. Ab meiner zweiten Woche besuchte ich allerdings auch den Dänischkurs, in dem ich auf Mitstudenten traf. Im Stoff aufzuschließen war auch kein Problem, da ich bereits vorher angefangen hatte, Dänisch zu lernen (was ich auch jedem anderen empfehlen würde).

Im International Department wurde ich gleich zu Beginn freundlich willkommen geheißen und alle Fragen wurden geklärt. Am zweiten Tag ging es dann bereits los mit dem ersten Praxiseinsatz in Modul 11.

Studium an der Gasthochschule

Mein Studium an der PH Metropol bestand aus zwei Modulen (11&6), die ich nacheinander belegte und einer Veranstaltung für die internationalen Pflegestudenten zum Thema „Intercultural Health Care and Welfare“ alle zwei Wochen für einen ganzen Tag.

Da beide Module praktisch ausgelegt waren, war ich im ersten Modul zunächst im Krankenhaus eingesetzt – auf einer Station für Hämatonkologie. Das Fachgebiet war für mich sehr spannend, da ich noch nie vorher im Bereich der Onkologie gearbeitet hatte und es somit viel Neues zu lernen gab. Leider war meine Supervisorin von meinem zweiten Tag an bis kurz vor Ende krank, was zunächst für Probleme im Team gesorgt hatte, da niemand Bescheid wusste, wer nun verantwortlich für mich war. Zu der Zeit waren allerdings auch einige andere Studenten (u.a. auch eine Erasmus Studentin aus Spanien) dort, so dass ich im regen Austausch mit ihnen stand und auch viel von und mit ihnen lernen konnte.

Im November ging es für mich dann in das zweite Modul, was ich im ambulanten Pflegedienst verbrachte. Die Organisation klappte hier von Anheb perfekt und ich wurde für die gesamten 8 Wochen einer Krankenpflegerin zugeteilt, um mich zu unterrichten. In Dänemark war es ein ganz anderes Gefühl, Student zu sein, da wirklich alle stets bemüht waren, mir etwas beizubringen oder mir Möglichkeiten zu geben, etwas zu lernen.

Meine Supervisorin ermöglichte es mir auch, einige Hospitationen während meines Einsatzes dort zu machen, z.B. in der „Gesundheitspflege“ (Hausbesuche bei jungen Müttern), dem Visitationsdienst oder einer Pflegeklinik. Alles in allem machte mir dieser zweite Teil am meisten Spaß, da ich sehr individuell gefördert wurde, aber auch im Team schnell Anschluss fand und die Sprache dort am besten lernen konnte.

Zunächst hatte ich gehofft, nicht nur rein praktische Module zu belegen, da ich auch den Unterricht an einer dänischen Hochschule kennenlernen wollte. Allerdings empfand ich den Kurs für internationale Studenten alle zwei Wochen für ausreichend, um einen Einblick in die Unterrichtsmethoden dort zu bekommen und bin letztlich froh, mehr Erfahrung in der Praxis sammeln zu können.

Alltag und Freizeit

Kopenhagen ist – selbst im Winter – eine wunderschöne Stadt, die viel zu bieten hat. Zu Beginn des Semesters sah ich mir viele Sehenswürdigkeiten an und erkundete die Stadt mit dem Fahrrad. Das war hier tatsächlich Pflicht, die meisten (jungen) Kopenhagener fahren überall nur mit dem Fahrrad hin, selbst wenn es regnet oder schneit. Es ist auch die billigere Alternative zum öffentlichen Verkehrssystem, was gerade dann gut ist, wenn man schon viel für Miete und Lebenshaltungskosten ausgeben muss.

Ich fand bis zum Schluss wenig Anschluss an die Erasmus Gruppe, hatte allerdings anderweitig Leute kennengelernt mit denen ich viel unternehmen konnte und war somit auch froh, nicht nur von Austauschstudenten umgeben zu sein.

Sehr zu empfehlen sind auf jeden Fall die Kulturnacht im Herbst und die Weihnachtszeit, in der die ganze Stadt geschmückt ist.

Fazit

Insgesamt hat mir die Zeit hier unglaublich gut gefallen und leider ging sie viel zu schnell vorbei. Ich konnte nicht nur fachlich vieles mitnehmen, angefangen vom Gesundheitssystem über das professionelle Pflegeverständnis und Anerkennung von Pflege in der Gesellschaft bis zu Möglichkeiten und neuen Ideen, an die man in Deutschland noch lange nicht denken würde.

Aber auch kulturell und im Sinne der Lebenserfahrung kann ich das Auslandssemester in Kopenhagen nur empfehlen. Es war persönlich sehr bereichernd, ich habe viele inspirierende Menschen kennengelernt und hatte die Möglichkeit, eine neue Sprache zu lernen. Ich hoffe auf jeden Fall, die eine oder andere Idee oder gute Erfahrung hier auch in Deutschland ein- oder umsetzen zu können.